

# »UP – OBEN«

BOAH EY!  
KEANU REEVES JAGT  
IN »POINT BREAK«  
PATRICK SWAYZE,  
DER MIT SEINEN  
KALIFORNISCHEN  
SPIESSGESELLEN  
STÄNDIG BANKEN  
AUSRAUBT UND  
DANACH LOCKER-  
LÄSSIG ZUM SURFEN  
UND FALLSCHIRM-  
SPRINGEN GEHT.  
WIE COOL IST DAS  
DENN? ICH DEN FILM  
GESEHEN, MEINEN  
FREUND MAX GEPACKT  
UND AB IN DEN  
FLIEGER NACH L.A.

TEXT *Reinhard Haas*

— Nix spießige deutsche Flugschule im Allgäu oder so. Nix deutsches Luftfahrtrecht, schlechte Wetterkunde, mühsames Fallschirmfalten und überflüssige Erste Hilfe büffeln. Nein, gleich ins gelobte Land und Springen lernen wie Bodhi und Utah im Film.

Natürlich leiht man sich ein Mustang Cabrio von Avis, weil man ja nicht auffallen will als German Greenhorn (und stellt fest, dass die meisten Kalifornier lieber Toyota Prius fahren); natürlich wohnt man in Santa Monica, weil man ja mit den coolen Jungs (und Mädels) abhängen will, und stellt fest, dass man sich bis zum Flugfeld jeden Morgen zwei Stunden durch die Rushhour schieben muss; und natürlich trägt man Sonnenbrille, T-Shirt und Flip-Flops (und wird in der Flugschule als erstes angerauntz, sich mal was Anständiges anzuziehen). Aber dafür sehen wenigstens die Lehrer aus wie die Beach Boys in jungen Jahren und das »feeling«, ja das »feeling« ist eben gaaanz anders.

Erstaunlicherweise muss man auch hier Wetterkunde, Fallschirmfalten und Sicherheit auswendig lernen; dazu kommen noch zwei volle Tage, in denen man sich im Simulator den Kopf anschlägt und am Sprungturm die Kronjuwelen wund scheuert. Aber dann! Ohne größere Vorwarnung geht's am dritten Tag direkt in die Maschine und 4.000 Meter hoch über die Mojave-Wüste. Während Nirvana aus den Lautsprechern dröhnt und die mitfliegenden Jungs noch ein kaltes Beck's zischen, siehst du deinen Lehrer fragend an und versuchst, irgendetwas Beruhigendes in seinen Augen zu lesen. Doch der hat dich längst abgehakt als reinen Ballast mit Kreditkarte. Und gerade dann, wenn du dringend noch einmal auf die (nicht vorhandene) Toilette gehen möchtest, leuchtet plötzlich ein grünes Licht auf und irgendeiner reißt die Schiebetüren auf. Zwei Jungs packen dich an der Hand und springen mit dir ins Leere. Du taumelst, du trudelst, dir wird schwindelig, der Fahrtwind zerrt an deinen Wangen wie Schönheitschirurg Mang. Nach 60 Sekunden reißt dir der Fallschirm die Eingeweide in den Hals und während der verbleibenden fünf Minuten fragst du dich, warum du vorhin die Beingurte nicht fester angezogen hast. Irgendetwas klemmt im Schritt. Für Schadensbehebung bleibt keine Zeit. Panisch siehst du nach unten, erkennst jetzt Highways, Strommasten, Geräteschuppen und Abwasser-

**WÄHREND  
NIRVANA  
AUS  
DEN  
LAUTSPRECHERN  
DRÖHNT  
UND  
DIE MITFLIEGENDEN  
JUNGS  
NOCH EIN  
KALTES BECK'S  
ZISCHEN,  
SIEHST DU  
DEINEN  
LEHRER  
FRAGEND  
AN UND  
VERSUCHST,  
IRGENDETWAS  
BERUHIGENDES  
IN SEINEN  
AUGEN  
ZU LESEN.**

kanäle ganz deutlich und versuchst - so wie es dir beigebracht wurde - deinen Fallschirm in weiten Kreisen und gegen den Wind Richtung Landeplatz zu navigieren. Erstaunlicherweise wird diese Wiese, die eben noch die Größe einer Briefmarke hatte, immer weitläufiger und du landest sogar recht sanft im Sand. Ein Schrei der Befreiung, zwei gegen Himmel gestreckte Victory-Zeichen, schmerzende Glieder.

Nach dem fünften Sprung hat der Begünstigte deiner Kreditkarte beschlossen, dass du es von jetzt an alleine kannst. Du fühlst dich ja auch schon viel sicherer, hast kapiert, dass man mit den Armen und Beinen im freien Fall steuern kann wie im Auto und genießt es sogar, mit 200 km/h auf die Erde zuzurasen. Doch beim nächsten Mal verlangt man von dir, dass du dich am Absetzpunkt nicht einfach blindlings aus der Maschine fallen lässt, sondern dass du zunächst nur einen Arm und ein Bein aus der Kabine streckst und dich in den Flugwind stemmst - direkt hinter dem Rotor des Propellers wohlgemerkt. Mit einem beherzten Sprung nach hinten gleitest du direkt in die Fallposition. Oh my God! Wie geil! Und so einfach. Auf 1.500 Metern ziehst du die Reißleine, spürst den Ruck, siehst nach oben. Wie ein Teppich schwebt der Schirm über dir und du hast genügend Zeit für etwas Sightseeing auf die amerikanische Westküste.

Nach dem 20-sten Sprung sind dir diese Rituale schon dermaßen in Fleisch und Blut überge-

gangen, dass du dir zum ersten Mal auch ein kleines Bierchen im »Lift« gönnst. Diesmal fliegt einer der Lehrer direkt auf deiner Höhe mit und filmt deinen Flug. Dieses Bilddokument der Zeitgeschichte werden später viele deiner Freunde und Verwandten mehrere Male vorgeführt bekommen. Höhenmesser-Check, Reißleine, Zug, Zack, Fallschirm, Schweben, Sightseeing, alles supi! Wer muss da noch auf den rot-weiß-gestreiften Windsack am Landeplatz achten. Unerlaubterweise hat sich der inzwischen um 180 Grad gedreht. Komisch. Beim Landeanflug wirst du plötzlich immer schneller, der Weidezaun rückt immer näher. In Panik ziehst du beide Steuerleinen bis zur Hüfte durch, um noch mehr zu bremsen. Was dann folgt, nennt der Fachmann einen »stall«, einen Strömungsabriss. Aus knapp zehn Metern knallst du ungebremst auf den Boden, brichst dir den Knöchel und die Handwurzel, dein Gesicht ist zerschrammt, Blut fließt aus der Nase. Aber jetzt weißt du, wie sich Patrick Swayze fühlte, als er seine letzte Welle ritt.

**BEIM  
NÄCHSTEN MAL  
VERLANGT  
MAN  
VON DIR,  
DASS DU  
DICH  
AM ABSETZPUNKT  
NICHT EINFACH  
BLINDLINGS  
AUS DER  
MASCHINE  
FALLEN LÄSST,  
SONDERN  
DASS DU  
ZUNÄCHST  
NUR  
EINEN ARM  
UND EIN BEIN  
AUS DER  
KABINE  
STRECKST  
UND DICH  
IN DEN  
FLUGWIND  
STEMMST -  
DIREKT  
HINTER  
DEM ROTOR DES  
PROPELLERS  
WOHLGEMERKT.**